

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 123/124 (1944)
Heft: 13: 75 Jahre G.e.P.: Festausgabe zur Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der E.T.H.

Artikel: 75 Jahre G.e.P.: Freundschaft, Arbeit, Freude
Autor: Jegher, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

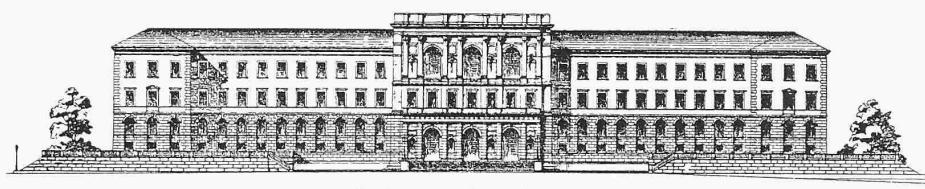
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



75 JAHRE G. E. P.

FREUNDSCHAFT - ARBEIT - FREUDE

Zum heutigen Festtag der «Gesellschaft Ehemaliger Polytechniker» (wie sie ursprünglich hieß) entbietet ihr das Vereinsorgan seinen besonderen Gruss. Ist es doch seit seiner Gründung aufs engste, sozusagen in Personalunion mit ihr verbunden. Da zielt sich wohl ein kurzer Rückblick auf den gemeinsam zurückgelegten Weg, auf unsere beruflichen und kameradschaftlichen Vorgänger, deren Geist kollegialer Verbundenheit die G. E. P. entsprungen ist.

Auf Initiative von Ing. J. E. Brüstlein und Ing. A. R. Harlacher bestellten am 4. März 1869 auf Zimmerleuten in Zürich zehn ehemalige Polytechniker, unter ihnen Ing. H. Paur und Ing. A. Waldner (der Gründer der SBZ), ein Komitee zur Gründung einer Gesellschaft ehemaliger Studierender des Eidg. Polytechnikums, in Anlehnung an die ähnliche Vereinigung an der Ecole Centrale in Paris. Am 24. April stellten in einer zweiten Versammlung 22 Ehemalige im gleichen Lokal einen Statutenentwurf auf und beriefen auf den 10. Juni 1869 die Gründungsversammlung nach Zürich ein. Als Zweck der Vereinigung bezeichneten die fast unverändert noch heute geltenden und sehr kurz gefassten Statuten die Anbahnung und Pflege kollegialer Beziehungen früherer Polytechniker verschiedener Jahrgänge und Berufsrichtungen, die Förderung ihrer beruflichen Interessen (Stellenvermittlung) und die Anregung zur Pflege der technischen Wissenschaften (Vereinsorgan). Die eigentliche Seele der Gründer waren Paur und Waldner, die sich der Sache gleich mit Feuerfieber angenommen hatten und die Vorarbeiten besorgten.

In stattlicher Zahl fanden sich die Kollegen ein; Auswärtige, unter ihnen auch Ing. A. Jegher (damals an der Donauregulierung in Budapest) erklärten freudig ihre Zustimmung, und so erfolgte an jenem Tage die Gründung und erste Generalversammlung. Das erste Mitgliederverzeichnis zählte bereits 185 Namen von Kollegen aus aller Welt. Als erster Präsident war Harlacher, als Generalsekretär H. Paur gewählt worden. Die Leitung der Gesellschaft wurde einem Ausschuss von anfänglich acht Mitgliedern übertragen; alle Fäden der Geschäfte liefen von Anfang an in der Hand des Generalsekretärs zusammen, der auch die Geldgeschäfte besorgte, so den Einzug des auch heute noch geltenden Jahresbeitrages von 5 Fr. Im Gründungsjahr erreichten die Einnahmen 1120 Fr. und die Ausgaben Fr. 978,26; 25 Jahre später bei 1588 Mitgliedern waren es rd. 6300 Fr. und rd. 5800 Fr., mit einem Vermögensbestand von rd. 7000 Fr. in laufender Rechnung. Ueber die seitherige Entwicklung sei auf den Geschäftsbericht verwiesen. Das heutige Gesamtvermögen der G. E. P. von Fr. 150 017,91 wäre nicht entstanden ohne eine Reihe von Legaten durch Mitglieder, von denen hier nur das grösste von 60 000 Fr. zur Erinnerung an Felix Cornu († 1920), genannt sei, das als «Cornu-Stiftung» gesondert verwaltet wird.

Es gebriicht uns an Raum, um hier näher auf die Geschichte der G. E. P. einzutreten; es muss dies einer ruhigeren Zeit vorbehalten bleiben. Wir müssen uns auf eine stichwortartige Zusammenfassung der wichtigeren Ereignisse beschränken, die aber schon ein eindrucksvolles Bild von der umfassenden Tätigkeit und vom Charakter der Gesellschaft bietet.

*

Im Anfang bildete die Stellenvermittlung eine der Haupttätigkeiten der Gesellschaft. Sie wurde nicht schematisch mit Formularen besorgt, sondern durch persönliche briefliche Befassung des Generalsekretärs mit jedem einzelnen Fall. Zu erst besorgte sie Waldner, später während langer Zeit Paur, der sich unermüdlich und mit grösster Liebe dieser Arbeit im Interesse der jungen und ältern Kollegen widmete. Leider mussten wir — auf behördliche Verfügung — 1922 diese kostenlose, in

persönlichem Kontakt patriarchalisch organisierte Stellenvermittlung aufgeben, bezw. in der S. T. S. aufgehen lassen, in der sämtliche Technikerzweige bis zum Zeichner vereinigt wurden.

Ohne dass es statutengemässer Zweck der Gesellschaft gewesen, war es selbstverständlich, dass ihr Interesse von jeher in besonderem Masse der Hochschule, der alma mater, gegolten hat. Die im Berufsleben gewonnenen Erfahrungen der Ehemaligen wurden unwillkürlich in Beziehung gebracht zum Studiengang, an dem man dieses oder jenes als noch fehlend oder verbessерungsbedürftig empfand. So führte die G. E. P. von 1875 bis 1881 einen hartnäckigen Kampf um die erste Reorganisation des Polytechnikums, das nach dem Muster der französischen Ecole Polytechnique anfänglich streng schulmässig und mit bindendem Lehrplan organisiert war. Die wichtigsten Postulate waren: bessere Vorbildung an der Mittelschule (Sprachen!), Abschaffung des «Vorkurses», Studienfreiheit u. a. m. und Vertretung der Technikerschaft im Schweiz. Schulrat, der anfänglich nach blos politischen Gesichtspunkten durch technische Laien besetzt worden war. Bei Behörden wie Lehrern stiessen diese Bestrebungen zunächst auf starken Widerstand; mit Unterstützung durch den S. I. A. gelang aber mit den Jahren die schrittweise Erfüllung der wichtigsten Wünsche. Schon 1885 gelang auch die Erweiterung des Studienplanes der II., III. und IV. Abteilung durch Aufnahme der elektrotechnischen Fächer, Empfehlung eines Praxisjahres für die Mechaniker u. a. m. In den Schulrat wurden namhafte Techniker berufen, als erste die G. E. P.-Kollegen Jean Meyer, Rob. Gnehm und H. Bleuler. Der Vorkurs wurde 1881 abgeschafft und das Eintrittsalter auf 18 Jahre heraufgesetzt. — Ähnliche Reorganisations-Bestrebungen, stets im Sinne besserer Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis, aber unter steter Wahrung des streng mathematisch-wissenschaftlichen Geistes folgten auch später. Es sei auch erwähnt das Memorandum der G. E. P. zur Namensänderung von «Polytechn. Schule» in «Eidg. Techn. Hochschule», das den Widerstand der Behörden überwand (1911). Eine unserer wichtigsten Unternehmungen war die 1916 veranstaltete Rundfrage unter den Mitgliedern über die Ausbildungsfragen an der E. T. H., die 683 Antworten auf 14 Fragen einbrachte und deren Ergebnis in einem umfangreichen gedruckten Bericht dem Schweiz. Schulrat eingereicht wurde. Vielen der Wünsche ist seither ganz oder teilweise entsprochen worden. Was das Erfreulichste ist, das war die zunehmende Verbesserung unserer Beziehungen zu Schulrat und Dozentenschaft, die sich mehrende Anerkennung unserer guten Absichten und Sachkenntnis. Heute dürfen wir mit Genugtuung sagen, dass die G. E. P. zum eigentlichen Altherren-Verband der E. T. H. geworden ist, so eng mit ihr verbunden, dass wir das 75 Jahr-Jubiläum in den festlich geschmückten Räumen der E. T. H. feiern dürfen.

Ihre Liebe zur alma mater hat die G. E. P. aber auch in materieller Hinsicht mehrfach bewiesen. Das erste war, anlässlich des 50 Jahr-Jubiläums (1919) die Gründung der «Volkswirtschaft-Stiftung» zur Förderung schweizerischer Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung, wozu die Sammlung unter den Mitgliedern rd. 490 000 Fr. erbrachte, aufgerundet durch die Gesellschaftskasse auf 500 000 Fr. Sie war unsererseits der E. T. H. und ihren Dozenten zugedacht; durch einen Bundesbeitrag von 500 000 Fr. wurde sie dann zur «Eidg. Volkswirtschaft-Stiftung» erweitert¹⁾. Die Stiftung hat in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens an 178 Gesuchsteller insgesamt 1 150 300 Fr. als Beiträge für wissenschaftliche Forschungsarbeiten im Interesse unserer Volkswirtschaft ausgerichtet. Weit mehr als die Hälfte davon ist der E. T. H. und ihren Dozenten

¹⁾ Vgl. die Statuten in Bd. 73, S. 1; weitere Mittlg. S. 8 und 111.

zugefallen, hat somit zur Förderung der technischen Wissenschaften gedient. Als grösster Beitrag figuriert der an das 1933 errichtete «Institut für Techn. Physik» an der E. T. H. mit insgesamt rd. 174 000 Fr.; über dessen Tätigkeit wird nachfolgend eingehend berichtet. Daneben hat unsere Industrie und Bauwirtschaft und damit die schweiz. Volkswirtschaft aus dieser Institution Nutzen gezogen. Wir dürfen sagen, dass der Zweck, den die G. E. P. mit der Gründung im Auge hatte: eine Dankbarkeitsbezeugung ihrer alma mater gegenüber, in einem erfreulichen Mass erreicht worden ist. Einmal mehr hat sich unsere enge Verbundenheit von Wissenschaft und Praxis bewährt. Im 27köpfigen Stiftungsrat sind 23 Mitglieder der G. E. P.; ihr erster, hochverdienter Präsident war Prof. Dr. E. Bosshard, seit seinem Tode 1936 ist der Berichterstatter als Vertreter unserer Gesellschaft als sein Nachfolger gewählt worden.

Eine zweite Werbetätigkeit entfaltete die G. E. P., in Verbindung mit dem S. I. A., 1925 für die Gründung der Versuchsanstalt für Wasserbau an der E. T. H. Das Ergebnis waren rd. 450 000 Fr., die durch schweizerische Fachkreise und die Industrie zusammengebracht wurden. Auf Grund dieses glänzenden Ergebnisses gelang es, die Bundesbehörden zur Gewährung der noch fehlenden Mittel (rd. 800 000 Fr.) zu gewinnen). Eine dritte Werbeaktion, bei der die G. E. P. als Sammelzentrale sich betätigte, diente der Schaffung des «Jubiläumsfonds 1930» anlässlich der 75 Jahr-Feier der E. T. H.-Gründung. Diese, auf breiter Basis durchgeführte Aktion ergab bis zum 1. Febr. 1931 die stattliche Summe von Fr. 1 371 144,50 auf den Postscheckkonto der G. E. P., welchen Betrag der Generalsekretär mit traditioneller Einzelunterschrift an die Eidg. Staatskasse überwiesen hat; darin figurierten 152 015 Fr. als persönliche Beiträge unserer «Ehemaligen».

Eine weitere finanzielle Hilfe leistete die G. E. P. 1933 an die «Praktikantenhilfe» der E. T. H. Infolge der damaligen Wirtschaftskrise fanden viele Absolventen der E. T. H. keine Anstellung. Auf Antrag ihrer Ausschussmitglieder, der Prof. Dr. C. F. Baeschlin und H. Jenny-Dürst, stiftete die G. E. P. aus dem Gesellschaftsvermögen in drei Raten 35 000 Fr. als 20 %igen Beitrag an die dadurch bei Kanton und Bund flüssig gemachte Gesamtlohnsumme von 175 000 Fr., durch die etwa 140 tüchtige Absolventen je max. 9 Monate lang mit 200 Fr. monatlich honoriert werden konnten, zwecks Vertiefung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung. Auch dieses Unternehmen, das beim Wiederanstieg der Konjunktur erlosch, war eine kollegiale Hilfe für unsere jungen Kommilitonen, die sich als wertvoll erwiesen hat.

Doch genug von materiellen Hilfen. Eine der wertvollsten Begebenheiten, die die Verbundenheit unserer Ehemaligen mit ihrer Hochschule bekräftigte, war der 4½-tägige Akademische Fortbildungskurs der G. E. P. im Herbst 1935, der bei allen Teilnehmern noch in bester Erinnerung ist. In 60 Vorlesungsstunden von 44 Dozenten mit im Mittel 88 Hörern haben 580 Ehemalige wieder einmal die Bänke der Hochschule besetzt, um ihre wissenschaftlichen Kenntnisse aufzufrischen; je zweistündige Laboratoriums-Vorführungen in 40 Gruppen zu je acht Mann haben die Vorlesungen ergänzt.

Dem äussern Erfolg entsprach auch der innere Gewinn; wir hörten nur anerkennende, zum Teil sogar begeisterte Stimmen der Anerkennung und Dankbarkeit. Dass bei solchen Gelegenheiten nach unserem Wahlspruch «Freundschaft, Arbeit, Freude» auch die alte Burschenherrlichkeit zu ihrem Rechte kommt, dafür drei Zahlen: am Schlusskommers konsumierten rd. 800 Ehemalige 33,9 hl Bier und 2270 Schinkenbrote.

Ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte der G. E. P. ist ihr 1876 begonnener 12jähriger Kampf um die Einführung des Erfindungsschutzes in der Schweiz; die um diese Sache besonders verdienten Kollegen waren der nachmalige Gotthardbahndirektor Ing. H. Dietler, der spätere Patentanwalt E. Imer (Genf), Ing. A. Waldner und besonders Ing. Emil Blum. Nachdem die bezügliche Verfassungsänderung in einer ersten Volksabstimmung verworfen worden war, erneute die Patentkommission der G. E. P. ihre aufklärende Propaganda für den Patentschutz, der naturgemäss weitere Volkskreise wenig interessierte, bis es endlich 1888 gelang, das Gesetz glücklich zu verwirklichen.

*

Alle diese und noch weitere Aktionen der G. E. P. hatten ein Vereinsorgan zur Voraussetzung. Nachdem 1874 der Verlag Orell Füssli in Zürich ein technisches Fachblatt, «Die Eisenbahn», ins Leben gerufen hatte, wählten S. I. A. und G. E. P. dieses Blatt zum Vereinsorgan, dessen Redaktion 1876 H. Paur übernahm. Wichtigster Programmypunkt der Redaktion war neben der technischen Berichterstattung die Hebung von Stellung und

Einfluss der höheren Technikerschaft im öffentlichen Leben. Allein Paur hatte mancherlei Schwierigkeiten mit dem Verlag, und auch eine der Redaktion beigegebene 20köpfige Redaktionskommission kam nicht zum gewünschten Ziel. Paur trat zurück und der Verlag wollte die für ihn ziemlich verlustbringende Unternehmung aufgeben.

In jener Zeit der Ratlosigkeit nun richteten sich aller Augen auf den 35jährigen Präsidenten der G. E. P., Ing. August Waldner, einen ideal gesinnten, fein gebildeten und allgemein geschätzten Basler Kollegen, und als G. E. P. und S. I. A. ihn aufforderten, die Führung des Vereinsorgans zu übernehmen, sagte er auf Anfang 1880 zu. Ungeachtet hemmender Verlagsverhältnisse gelang es seinem Geschick, sofort neues Leben in die «Eisenbahn» zu bringen. Um aber seine Kräfte ganz entfalten zu können, musste er volle Bewegungsfreiheit haben. Ermutigt durch das Vertrauen der beiden Vereine gründete Waldner, unterstützt von seinem Studienfreund und späteren Nachfolger A. Jegher, in etwelcher Umformung und Erweiterung der «Eisenbahn», auf deren Fortführung der Verlag gern verzichtete, auf eigene Rechnung und Gefahr die «Schweizerische Bauzeitung», die am 6. Januar 1883 ins Leben trat.

Im 24. Jahrgang nahm der Tod unserm väterlichen Freund Waldner die Feder aus der Hand. Sein Lebenswerk aber war getan, denn er hatte das Organ der G. E. P. 1906 in allem Wesentlichen nach Inhalt und Form bereits auf die Höhe ihrer Leistung gebracht; seine Nachfolger hatten nur dem Beispiel zu folgen, seine Tradition, im besten Sinne, zu wahren. Dazu gehörte, neben der sorgfältigen Pflege des technischen Inhalts, von jeher das unerschrockene persönliche Eintreten für die Interessen der Hochschule, unseres ganzen Berufstandes und der Technik, wie für einzelne Kollegen, die sich aus achtbaren Gründen nicht selbst wehren können. Stets war Waldner bereit — wo es ihm nötig schien — Andern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Dieser persönliche Einschlag der Zeitschrift ist gerade das Kennzeichen für seinen kultivierten Geist, der in voller Freiheit des Handelns sich stets als Diener des Ganzen fühlte. Es war der Geist, der Waldner auch bei der Gründung der G. E. P. erfüllte und den er als einem Freundschaftsbund aufprägte. So wurden G. E. P. und SBZ zu einer untrennbaren Einheit. Fügen wir als drittes Glied dieser Einheit die E. T. H. hinzu, denn auch sie ist, wie wir gesehen haben, der G. E. P. wie der SBZ ans Herz gewachsen.

75 Jahre — drei Generationen, auch in der Personalunion zwischen G. E. P. und SBZ. Vor 50 Jahren begrüsste A. Jegher als damaliger Präsident, Kampfnatur wie sein Studienfreund Waldner, die Generalversammlung in St. Gallen. An der 50 Jahr-Feier hielt sein Sohn die Festrede²⁾, und jetzt hat der Enkel als Generalsekretär den Akadem. Fortbildungskurs und unser Fest vorbereitet. In der G. E. P. ist auch bemerkenswert die Stetigkeit auf dem wichtigen Posten des Generalsekretärs, als des ruhenden Pols in der Präsidenten-Erscheinungen Flucht: sie hatte in 72 Jahren nur deren drei. Von 1869 bis 1903 war es H. Paur, von 1903 bis 1914 Fritz Mousson und von 1914 bis 1941 der Schreibende; seither ist es sein Sohn und drittstiger Nachfolger als Herausgeber des Vereinsorgans. Alle waren mit einem grossen Kreis ihrer Zeitgenossen in Freundschaft eng verbunden und so trägt eine gute Tradition persönlichen Vertrauens von den Gründern unseres schönen Vereins ihren Geist bewährter Kollegialität weiter und hinüber in die Zukunft. Vor 25 Jahren, 1919, am Ende des ersten Weltkrieges, schloss A. Jegher seinen Gruss an die 50jährige G. E. P. mit folgenden Worten: ...«Heute ist es in unendlich grösserer Mass als je nötig, dass der alte Geist in unserer Gesellschaft lebendig bleibe, damit ihre in der ganzen Welt zerstreuten, den verschiedensten Völkern des Erdballs angehörenden Mitglieder je an ihrem bescheidenen Orte mitwirken, um die menschliche Gesellschaft aus der Wirrnis ohne Grenzen, in die sie Eigendunkel und Unverständ führnder oder die Führung erstrebender Kreise gestürzt haben, wieder zu erlösen. Möchte in weiteren 25 Jahren die G. E. P. das Licht einer neuen Morgenröte der Menschheit begrüssen können!» — Es hat nicht sein sollen. Trotzdem oder gerade darum kann ich nichts besseres tun, als mich seinem Wunsche anzuschliessen.

Carl Jegher

Von wissenschaftlicher Forschung an der E. T. H.

Seit die 1937 gegründete «Gesellschaft zur Förderung der Forschung auf dem Gebiete der Techn. Physik an der E. T. H.», die «G. T. P.», die Arbeiten der «Abteilung für industrielle Forschung», die «A. f. i. F.» des Instituts für techn. Physik an der E. T. H., mit jährlich (im Mittel) 250 000 Fr. subventioniert, ist bei verschiedenen andern Instituten der E. T. H. der Wunsch

²⁾ Näheres und Darstellung in Bd. 95, S. 205* ff. (1930).

³⁾ Auch heute noch gültig! Siehe SBZ, Bd. 74, S. 115 (1919).